

Zwischen Zonenplänen und Thomas Platter



Jahresausflug des Oberwalliser Heimatschutzes nach Grächen

Oberwallis. - (wb) Der diesjährige Ausflug des Oberwalliser Heimatschutzes (OHS) führte nach Grächen. Hier stellte die Gemeindeverwaltung die Bautätigkeit am Ort und die entsprechenden Reglemente und Pläne vor. Seitens des OHS wurden die Möglichkeiten der kostenlosen Beratung präsentiert. Dabei wurden neue Kontakte geknüpft und Ideen ausgetauscht, in kulinarisch und kulturell ansprechender Atmosphäre, die bei allen Beteiligten den Wunsch nach Fortsetzung weckte.

Für die Vorstandsmitglieder des OHS und ihre Partner/-innen stellten Johanna und Reinhard Walter (Präsident OHS) ein spannendes wie abwechslungsreiches Programm zusammen. Nach der Begrüssung übergab Reinhard Walter das Wort dem Präsidenten der Gemeinde. Silvio Walter informierte zunächst generell über Grächen. Die Berggemeinde zählte 1947 mit 116 Wohnhäusern ein Wohnvolumen von etwa 60000 Kubik. Zum Vergleich: 1998 wurden 30000 Kubik Wohnraum neu erstellt; in einem Jahr wurde quasi halb so viel wie das damalige Dorf neu gebaut. Und dabei stelle 1998 keineswegs eine Ausnahme dar; Jahre mit 20000, 25000, 28000 Kubik seien in der jüngeren Vergangenheit die Regel. «Eine enorme Bautätigkeit, die uns eine Zeit lang auch überforderte», resümiert Silvio Walter.

Bauwesen und Zonenpläne

Inzwischen hat sich die Lage gebessert: Eine Baukommission, die wie in anderen Gemeinden die Gesuche beurteilt, arbeite weitgehend selbstständig und verrichte ihre Arbeit gewissenhaft. Der Gemeinderat folge ihren Anträgen in 98 oder 99% der Fälle, wie Silvio Walter berichtet. In heiklen Fällen werde der Ortsplaner konsultiert.

Erstaunen möge auf den ersten Blick die Bauzone: Hier sind lediglich 2% der Fläche überbaut. Dies liegt am Umfang der Bauzone (das ganze Plateau von Grächen und Niedergrächen) was wiederum auf den Bodenbesitz der Familien in den verschiedenen Weilern zurückzuführen ist. Und da man niemanden benachteiligen wollte, zonte man grossflächig ein. Die Kehrseite der grosszügigen Lösung liegt in der Zersiedelung (z.B. "auswuchernde" Überbauungen mit Chalets), wie Silvio Walter zu bedenken gibt; gemildert werde der Umstand aber durch eine tiefe Ausnützungsziffer. Hans Imhof, stellvertretender Kantonsarchitekt, machte hinsichtlich der freien Flächen auf die Notwendigkeit von Quartierplänen aufmerksam, damit sich frühere Fehler nicht wiederholten.

Infrastruktur einer Tourismusgemeinde

Grächen zählt 1420 Einwohner (Stand 1999), die Gesamtlogiernächte belaufen sich auf ca. 380 000, die ausgebuchte Ferienstation zählt total um die 9000 Köpfe. Wasser- und Abwasserversorgung, ebenso die Stromversorgung für 10 000 Personen sind bereits realisiert und voll in Betrieb. Angesichts dieser Investitionen und jener bei den Bergbahnen (Beschneigungsanlagen) sollten in den nächsten sechs sieben Jahren keine grösseren Ausgaben anstehen. «Wir sind zwar an die Limite der finanziellen Belastbarkeit gelangt, können uns jetzt

aber dank der fertigen Arbeiten erholen», schlussfolgert Silvio Walter - ein positives Signal unter den von den Medien arg gebeutelten Gemeinden à la Leukerbad, von denen immer höhere futuristische Standards (inkl. modernster Infrastruktur) bei sinkenden Frequenzen verlangt und erst noch «gesunde» Budgets erwartet werden ...

Neuer Wind im Heimatschutz

Dario Steiner (Niedergesteln) umriss die neue Ausrichtung des Heimatschutzes: Auch in der Oberwalliser Sektion, einer von 25 schweizerischen, hat frischer Wind Einzug gehalten. So müsse man z. B. auch den Mut haben, alte Gebäude in desolatem Zustand und ohne Funktion abzureissen, wenn diese nicht mehr durch eine Sanierung im ursprünglichen Charakter erhalten werden könnten. Es gehe nicht mehr nur ums Erhalten, sondern auch um qualitätsvolle moderne Architektur, um Industriebauten, um Landschaftsbilder, um die Umwelt, die uns beheimatet und die wir mit Verstand zu behandeln hätten - zu unserem eigenen Vorteil. Wie könnte dies konkret aussehen?

Kostenloser Service

Zu diesen Fragen bietet der Oberwalliser Heimatschutz kostenlose Beratungen an. «Es kommt immer wieder vor, dass die Leute aus den Gemeinden anrufen und bitten, wir sollten kommen und einmal aus unserer Sicht sagen, was am Ort Besonderes vorhanden sei», berichtet Dario Steiner. Bei den Ortschauen entdeckte man hier ein altes Wegstück mit einer «Biki», da selbst gemachte Zäune, eine schön gelegene Gebäudegruppe und so weiter -Details, die auf den ersten Blick nicht auffallen, aber wesentlich zu einem attraktiven Charakter, zur Eigenheit eines Dorfes beitragen, oft mehr als die so genannt «schön» (wieder) hergestellten Dinge, die letztlich aus dem Musterhausprospekt stammen und überall gleich aussehen. Sinnvoller als der chemisch grüne Rasen, obendrein zum Ärger aller Anwohner mit dem Turbomäher geschnitten, sei z. B. eine mit Heublumen eingesäte Wiese. Weniger wäre oft mehr, beziehungsweise Einfacheres wäre ehrlicher, betonte Dario Steiner zur Umgebungsgestaltung.

Konstruktive Diskussionen

Daran anschliessend erläuterte Roland Brigger (Gemeinderat mit Ressort Bauwesen), wie gerade solche Fragen die Arbeit prägten: Bei Solaranlagen und ähnlichen Details seien die Entscheidungen schwierig, zumal verlässliche Massstäbe zur Beurteilung fehlten. Vor allem tauchten diese «Kleinigkeiten» oft erst nachträglich auf, statt dass sie von Anfang in die Planung einbezogen worden seien - Probleme, die Dario Steiner aus der Praxis kennt und hier zu modernen, mutigen Lösungen rät. Konkret: Statt den klobigen Holzlauben im Tirolerstil, besser einfache Geländer aus Holzplatten oder sogar aus Eisen, das sich als Material gut mit Holz verträgt. Wer mit dem romantisierenden Stil etwas «schön» zu machen glaubt, erreicht manchmal tragischerweise das Gegenteil...

Kulinarisches und Kultur, Museologie und Heimatschutz

Gemeindepräsident Silvio Walter zeigte sich erfreut, dass man im Heimatschutz nicht mehr einen Polizisten, sondern neu einen Partner finde, und Gemeinderat Franz Brigger bat nun die Gäste zur hervorragenden Küche des Hotels Gädi, wo die lebhaften Gespräche Fortsetzung fanden. Den Übergang zum gemütlichen Teil bestritt Werner Bellwald. Aber die Ausstellung über den berühmten Walliser sei im alten Gemeindesaal unter sorgfältiger Respektierung der Bausubstanz eingerichtet worden: Frontfassaden und Innenräume wurden weder optisch verfremdet noch baulich tangiert, im Gegenteil die Einbauten aus modernen Materialien (Glas Stahlgestelle Drahtseile) sind ohne grosse Eingriffe montiert worden Sie passen sich harmonisch in die alten Räume ein. Die alte Bausubstanz erfuhr sanfte Restaurationen (Türen, Böden und Wiederherstellung eines Raumes in den. ursprünglichen Zustand (ehemalige Küche). Auf «falsche Altertümer» wie Holzverschalungen von Leitungen konnte mit einer Ausnahme verzichtet werden. Im Anschluss an das Referat wurde die von Kunstglaser Bernd Kniel (Atelier. Mobau Naters) und Werner Bellwald gestaltete Schau besichtigt, ein Beispiel dafür, wie auch in Innenräumen

moderne Materialien in alter Umgebung wirksam und schonend zugleich eingesetzt werden können. Dass Kassier Marcel Kummer die Auslagen der auch «heimatschützerisch» gelungenen Ausstellung mit einem Beitrag von 2000 Franken unterstützen konnte, ist ein weiterer positiver Aspekt dieses gemeinsamen Tages in Grächen.